

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 116. Vierzehnter Jahrgang.

Alfredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Beuilecten: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 27. April 1873.

Politisches.

Der Beschluß des Reichstags, daß künftig kein Papiergeld, weder Staats-Rassenbilletts, noch Banknoten, unter einem Betrage von 100 Mark — 33 1/2 Thlr. umlaufen soll, ist wohl der bedeutendste während der ganzen Münzdebatte. Er sichert uns den Besitz der Goldmünzen, die, wenn der Umlauf des Papiergeldes nicht beschränkt würde, sonst leicht in's Ausland abfließen. Für den Großhandel sind Banknoten von 100 Mark immer noch klein genug; für den Kleinerwerb genügen die kleineren Goldstücke. Wie wichtig der Reichstagsbeschluß ist, erkennt man schon daraus, wenn man sich erinnert, daß unser Sachsen allein 12 Millionen Thaler an umlaufenden Rassenbilletts einzuziehen und auf die neue Markrechnung lautend, abzugeben haben wird: dazu treten die 30 Millionen der sächsischen Bank und die (uns augenblicklich in ihrer Detailsiffer nicht ermittelbaren) Millionen an Noten der Leipziger und Bauerner Bank, die olivengrünen Zettel der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, die der Stadt Chemnitz u. s. w., die vielen wilden bei uns umlaufenden Thüringer gar nicht gerechnet.

Im Uebrigen hat der Reichstag sehr viele Nebenbinge in der Münzdebatte verläufig und breit besprochen; die Hauptsache aber, die Münzverschlechterung des Kleingeldes, wurde in zwei ausführlichen Besungen kaum flüchtig gestreift.

Wir finden es ganz in der Ordnung, daß die Frage: ob Nickelmünzen zu prägen sind, ausführlich besprochen wird. Man macht dabei das Publikum, soweit ihm das Nickel ein unbekanntes Metall ist, mit seinen guten Eigenschaften bekannt, daß es nämlich eine sehr feine Münze liefert, die sich wenig abseuert und im Umlauf wenig leidet, auch sich schlecht zur Fälschung eignet. Wir verstehen es vollständig, daß die Wahl zwischen bronzenen und kupfernen Scheidemünzen nur auf Grund gehöriger Auseinandersetzung getroffen wurde. Auch erheben wir keinen großen Widerspruch dagegen, daß auf den Studien von 1 Mark und darunter an Stelle des Bildnisses des Landesherren die ausführliche und deutliche Benennung des Geldstückes geprägt wird. Aber wenn die Frage der Münzverschlechterung von Niemandem, außer dem Württemberger Wohl, auf den Niemand hört, auch nur berührt wird, wenn der Reichstag dafür aber von der officiellen Berliner Presse angeklagt wird, weil er die Prägung von Zweimarkstücken beschloß, so sind diese Vorurtheile doch sehr seltsam. Die Prägung von Zweimarkstücken ist doch ein ganz untergeordneter Punkt. Die Berliner Officiellen thun, als wäre es ein erschreckliches Unglück, wenn die wichtigsten österreichischen Silbergulden bei uns cursiren. Ist es nicht ein Vortheil, Geldstücke zu prägen, nach denen auch der Nachbarstaat rechnet? Dadurch wird ja nur Handel und Wandel, Buchführung und Berechnung erleichtert! Auch sollten ja von uns Goldmarkstücke geprägt werden, die den österreichischen Viertelgulden ganz entsprechen! Es ist gar nicht so unmöglich, daß der Reichstag in 3. Lesung noch die Prägung von Zweimarkstücken wieder hinauswürgt. Die „St. St.“ trifft den Nagel auf den Kopf, wenn sie die Politik der Reichstags beherrschenden Goldpartei als charakterisiert: Schlechtes Silbergeld! Verkauf von 400 Millionen Thaler gutes Silber durch unsere großen Bank-Institute! Anschaffung von Goldbarren! Freiheit für Privatleute — das sind die großen Geld-Institute — die Goldbarren in den Staatsmünzen ausprägen zu lassen. Verbot von gutem Silbergeld, um auf die Valuta in Ostreich gewinnreich zu speculiren und freie Concurreren, um an den Goldmarken der deutschen Reichsregierung Gewinne einzuscharren! Das sind die wahren Treibfedern der richtigen Goldmänner.

Das Herrenhaus Preussens ist für ganz Deutschland dadurch interessant geworden, daß es den Fürsten Bismarck nöthigt, den Kampf gegen die Ultramontanen mit offenem Bistur zu führen. Mit der so oft an ihm bemerkenswerthen Offenherzigkeit legte er dieser Tage das G.-Ständniß seiner früheren Sünden ab, wie er die Jesuiten und den Ultramontanismus bis zum Jahre 1871 begünstigt habe und zwar so lange und so sehr, daß ihm bisweilen jetzt die Befürchtung beschleiche, als erfolge seine Abwehr zu spät. Weil dies vollkommen in der Ordnung ist, es Pflicht der deutschen Nation, Bismarck hierin kräftig zu unterstützen, mag auch Fürst Lippe die kirchenpolitischen Vorlagen falls als eine Sammlung von Martirinstrumenten gegen die Kirche bezeichnen. Diese Redensart zog selbst im Herrenhause nicht mehr, welches Falls Vorlagen annahm. Laster ist die Antwort nicht schuldig geblieben auf die Verwahrung der Berliner Börsenanstalten, daß die Börse eine Akademie für Gesetzesüberretungen sei. Er sagte: Ich habe dabei weder speziell von der Berliner Börse noch auch von der Kaufmannschaft im Allgemeinen, sondern von allen den Orten gesprochen, an denen mit Hilfe der Agiotage ein leichter und großer Geldgewinn gesucht wird. Nur von diesem illegitimen Geschäftsbetriebe war die Rede, nicht von den achtbaren Geschäftsmännern, die gewöhnlich sind sich an denselben Orte zu bewegen, wo jene gekennzeichneter Geschäftsbetriebe werden. Aus dem Reichsbudget für 1874 heben wir folgende Ziffern hervor: An die Reichscasse werden abzuführen sein: A. Einnahmen, an welchen sämtliche Bundesstaaten theilnehmen: Ein- und Ausgangs-Abgaben 31,316,410 Thaler; Nebensteuer 11,817,100 Thlr.; Salzsteuer 10,783,490 Thlr.; Tabaksteuer 330,820 Thlr.; dazu Auerja von Preußen, Baden, Oldenburg, Bremen und Hamburg im Betrage von 869,760 Thlr., macht Hauptsumme 55,126,580 Thlr. B. Einnahmen, an welchen Baiern, Württemberg und Baden keinen Theil haben: Branntweinsteuer 10,253,890 Thlr., Brausteuer 14,162,480 Thlr., mit den Vorzügen von 282,990 Thlr., im Ganzen 14,445,470 Thlr., so daß sich eine Total-Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern für 1874 von 69,572,050 Thlr. ergibt. — Der Hauptetat der Militärverwaltung für 1874 schließt mit 90,693,213 Thlr. Einnahmen und Ausgaben, 127,719 Thlr. mehr als der Etat für 1873.

Das Ausland hat, bis auf Spanien, nur interesselose Nachrichten geliefert. Die Republik geht gegen Andersdenkende gewalttham vor; es ist ein Gewaltakt, die conservativen Permanencommiss-

sion, weil diese nicht nach den republikanischen Pfiffen tanzen will, aufzuheben. Gegen diese Elemente der Ordnung beweist die Republik alle Energie, umsonst gegen Alles, was wie Meuterei aussieht. General Belarbe mußte quittiren, weil die Regierung seine strengen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Mannszucht nicht gebilligt hat, so die Todesstrafe gegen einen Soldaten, der sein Gewehr auf einen Vorgesetzten angelegt, und gegen einen Artilleristen, der seine Kanone gegen den Vortrab des Generals gerichtet hatte. Die Regierung beweist ihre gänzliche Unfähigkeit in militärischen Angelegenheiten. Mit Glacéhandschuhen ist eine zur Meuterei geneigte Armee nicht zum Gehorsam zu führen, und wenn die Regierung demjenigen General, welcher mit der Herstellung der Disciplin einen guten Anfang gemacht hat, jetzt Hindernisse in den Weg legt, so ist sie die Feindin ihres Landes, die thatsächliche Bundesgenossin der Carlisten. Die Armee in Catalonien ist verloren, wenn sie nicht in strenger Zucht gehalten wird.

Locales und Sächsisches.

Der Oberlehrer am Bismarck'schen Gymnasium Dr. phil. Jancovius in Dresden hat das Ritterkreuz 1. Classe des Großherzoglich Hessischen Philippordens erhalten.

Dem Director der Garnison-Verwaltung, Obersten von Wilsleben, ist die erbetene Entlassung aus allerhöchsten Kriegsdienstentgenemnt und demselben bei dieser Gelegenheit das Ritterkreuz des Verdienstordens verliehen worden.

Die bald bevorstehende Abarberufung des I. preuß. Gesandten, Herrn von Eichmann aus Dresden, glaubt man u. A. auch daraus ableiten zu können, daß derselbe sein auf der Lindenstraße gelegenes Hausgrundstück neuerdings verkauft hat.

In der Agl. Münze zu Berlin ist man, der „Staatsb. Stg.“ zufolge, wegen des Verschwindens eines Beutels mit Gold wie verlor 16,000 Thlr. in Zwanzigmarkstücken, mit deren Prägung man dort gegenwärtig beschäftigt ist, in großer Aufregung, und die Berliner Polizei ist schon seit einigen Tagen mit der Feststellung des Thatbestandes beschäftigt, ohne bis jetzt zu einem bestimmten Resultat gekommen zu sein. Es ist möglich, daß ein Diebstahl vorliegt, für ebenso möglich aber hält man es auch, daß das Deficit auf einem bloßen Irrthum in der Buchung der Bestände der Münze beruht. Näheres wird daher abzuwarten sein.

Daß das Haus Ceude u. Co., in den weitesten Kreisen auch durch seine alljährlich veranstalteten Extrafahrten vortheilhaft bekannt, dies Jahr wieder etwas der Art vornehmen werde, war zu erwarten. Wir hören jetzt, daß eine Extrafahrt nach der Schweiz und Tirol in Aussicht steht, obgleich der Drang nach Wien diesmal manchen sonst sicheren Theilnehmer abwendig machen dürfte. Immerhin giebt es aber noch Hunderte und Tausende, die sich nach einem Ruhepunkte in dem stürmischen Alltagsleben sehnen und für welche es kaum etwas Schöneres geben kann, als eine Reise in jene zauberischen Gegenden, die durch den reichen Wechsel ihrer Viehlichkeit wie Großartigkeit noch immer bei jedem Besucher die vollste Befriedigung und eine nachhaltige freudige Erinnerung erzeugen haben. Nach dem uns mitgetheilten Project soll die Tour diesmal über Hof, das altehrwürdige Nürnberg und Augsburg nach Lindau am Bodensee gehen, um von da auf beliebigem Wege den Eingang in die Schweiz zu nehmen; oder aber man wird von Augsburg über München, Rosenheim und Ruffein nach Tirol reisen können, um dort unter Benutzung der berühmten Brennerbahn weiter in jenes anmutige Alpenland vorzubringen. Die beste Lage genießen dann auch, um Nord-Italien mit dem Garba-See, Mailand, Venedig u. einen Besuch abzuhalten. Die zahlreiche Ceude'sche „Reisebucherei“ wird durch ein ausführliches Programm demnach eingehender über diese Extrafahrt unterrichtet werden. Als Abschiedszeit ist wieder der Beginn der Schul- und Gerichtsferien, Ende Juli, bestimmt.

In dem neuen Viertel zwischen der Beußstraße und der Böhmischen Bahn bewegt man sich auf lauter Dichterrwegen. Wir haben dort eine Göthe, Lessing, Wieland, Humboldtstraße und nun ist noch ein neuer Dichternamen hinzugekommen, „Umland“. Umlandstraße ward von Nathswegen die Fortsetzung der Göthestraße in der Richtung nach Rädniß benannt, und „Werderstraße“ ist die Fortsetzung der Beußstraße jenseit der Böhmischen Bahn getauft worden. Beides ist ganz neu! In der Neustadt sind drei neue Straßen mit Namen versehen worden. Die von der Baupnerstraße nach der Wasserstraße führende hat man „Fürstentstraße“ genannt; diese Straße wird unmittelbar auf die projectirte dritte Elbbrücke führen — freilich kann das noch eine Weile dauern. Die erste Verbindungsstraße zwischen der Glacis- und Karlstraße ist „Tied-straße“ getauft und die zweite Verbindungsstraße zwischen den vorgenannten beiden „Melanchthon-straße“ benannt worden. Auf dieser Straße kommt die neuerrbauende böhmische Kirche und das bereits im Bau begriffene Gymnasium zu liegen.

Welch' schmerzliche Läden die Recrutierung auch der Geschäftswelt oft zuzufügen im Stande ist, davon dürfte nachstehender, jedenfalls einziger Fall den eclatantesten Beweis liefern. In einem hiesigen größeren Colonialwaaren- und Delicaten-Geschäft am Ferdinandsplatz, welches seit seinem erst zweijährigen Bestehen schon zwei junge Leute zur Armee abgegeben, waren bei dieser Aushebung drei Commis und einer der Markthelfer militärpflichtig. Sämtliche junge Leute, die sich eines tadellosen Wuchses und des kräftigsten Körperbaues erfreuen, wurden, wie sich erwarten ließ, für vollkommene dienlich befunden und folglich ausgehoben und sind alle Truppengattungen mit einem Obbed betr. Handlung beabsichtigt worden. Der eine wandert nach dem reizend gelegenen Städtchen Grimma zum leichten Reiter-Regiment, der Andere nach Gethain zur reitenden Artillerie, der Dritte wird sich als schmucker Schüge, und der Letzte als Leib-Grenadier hier präsentiren. Das Symbol des betr. Geschäftes ist die „Germania“; sollte diese vielleicht die Ursache der so sonderlichen Aushebung sein?

Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Nach zu Dresden in den Jahren 1828 bis 1872 gemachten Beobachtungen sind die Mitteljahre der im Monat April an den einzelnen Tagen vorherrschenden Windrichtungen: Nordwind 2, Nordost 2, Ost 2, Südost 3, Süd 1, Südwest 2, West 6, Nordwest 7 und Windstille 5. Es sind demnach gewöhnlich in diesem Monat die westlichen Windrichtungen am häufigsten, sei es reiner West- oder Nordwest- oder Südwest-Wind. In 13 Jahren dieses Zeitraums fand im April kein Nordwind statt, in 11 Jahren kein Nordostwind, in 10 Jahren kein Ostwind, in 5 Jahren kein Südostwind, in 16 Jahren kein Südwind, in 9 Jahren kein Südwestwind; Westwind und Nordwestwind fehlten in keinem dieser Jahre; in 3 Jahren war an seinem April-Tage Windstille. Hierbei ist zu bemerken, daß die Durchgangs-Windrichtungen, welche stets nur kurze Zeit währen, bei der Notirung der Tages-Windrichtungen nicht in Betracht kommen. Im April weheten im Jahre 1864 an 10 Tagen N. Nordwind, 1866 an 6 Tagen N.-D., 1840 an 10 Tagen D., 1831 an 11 Tagen S.-D., 1855 und 1871 an 6 Tagen S., 1867 an 7 Tagen S.-W., 1870 an 16 Tagen W., 1834 an 13 Tagen N.-W. und 1828 waren 13 Tage mit Windstille. Es sind dies für die einzelnen Windrichtungen im April die Maxima in dem oben angegebenen Zeitraum. — In dieser Woche wird zunächst der Himmel sich allmählig mehr bewölken und die Temperatur wird sich erhöhen, hierauf wird bei Fortschreitung der Windrichtung nach Westen veränderliches Wetter entstehen. Barometrisch.

Wie es heißt, hätte man unter den von dem flüchtigen Commis Hennig aus Plauen zurückgelassenen Papieren die Niederschrift einer Reiseroute vorgefunden, nach welcher anzunehmen wäre, als ob derselbe sich über Wien und Pest nach Serbien zu flüchten beabsichtigt habe. Möglicher Weise ist diese Niederschrift jedoch absichtlich zum Zweck bewirkt, und von ihm hier zurückgelassen worden, um bezüglich der Richtung seiner Flucht auf falsche Fährte zu führen, und seine Verfolger zu täuschen.

Vor mehreren Tagen fuhr ein Mann einen zweirädrigen Handwagen die große Ziegelgasse entlang, während ihm zwei Männer, die einen gleichen, mit Brettern beladenen Wagen vor sich herhieben, in kurzer Entfernung folgten. Mit diesem Wagen kamen ihm die leichtgedachten Leute so nahe auf den Leib, daß ihm die Bretter niederholt in die Beine stießen. In der Absicht, jedem Scandale aus dem Wege zu gehen, suchte er flüchtig vorwärts zu kommen, doch gelang ihm dies, wegen des dortigen starken Wagenverkehrs, nur höchst unvollkommen. Plötzlich sprang der Eine der ihm nachfolgenden Männer von rückwärts auf ihn los und maltrairte ihn mit Worten und Handlungen in einer so rohen Weise, daß ihm in Folge der erduldeten Thätlichkeiten endlich das Blut über das Gesicht wegglie, und Leute sich ansammelten, die endlich Partei für ihn nahmen. Anstatt nun den Thäter sofort festzunehmen, ließ man ihn mit seinem Begleiter ruhig seines Weges fortfahren, doch soll es nachträglich gelungen sein, ihn in der Person eines in Altsachsen wohnhaften Zimmermanns zu ermitteln. Das Gericht, zu dessen Kenntniß der Vorfall gebracht ist, wird jedenfalls nicht ermangeln, ihm für sein Benehmen gegen sein unschuldiges Opfer die gebührende Ahndung zu verschaffen.

Der aus Wien flüchtige Commis Cohn, dessen vor bereits gefehrer Erwähnung thaten, ist mit seinen beiden Transporteurern, zwei Wiener Beamten, gestern von hier nach Wien abgereist.

Vergangene Mittwoch wurde der Fabrikarbeiter Mayer in Chemnitz in der vormals Münnich'schen Fabrik von einer Welle erfaßt und mit rasender Schnelligkeit gegen zwanzig Mal herumgeschleudert. Seiner Geistesgegenwart verdankt er es, daß er ohne schwerere Verletzung davon kam, da er sich sofort fest anklammerte und an der Welle festhielt. Er hat jedoch starke Quetschungen und Stauchungen an den Füßen erlitten, so daß er mehrere Wochen arbeitsunfähig sein wird.

Am vergangenen Dienstag ist von einem hier wohnhaften Herrn auf dem Wege von Neustadt nach Altsadt, möglicher Weise in einer Droschke, ein Brillant-Knopf in Gold gefaßt verloren worden, für dessen Wiederbringung der Verlustträger eine ansehnliche Belohnung zu geben gewillt ist.

An der Curve der Pferdebahn nächst dem böhm. Bahnhof hat eine bedeutende Senkung des Geleises stattgefunden. Die Herstellung und Herstellung erfordert beträchtliche Zeit. Um das Publikum, welches grade jetzt der Plauen'schen Baumbilch zufließt, nicht ohne Verleth zu lassen, hat man zwei Waggonen über die vorläufig unpassbare Bruchstelle geschafft, die fortwährend zwischen Plauen — böhm. Bahnhof verkehren und alle 20 Minuten fahren werden. Das Publikum profitirt also von dem Schaden und kann sich nur überzeugen, daß das Umsteigen gar nicht lästig ist und von den besten Fahrgelegenheiten reichlich aufgewogen wird.

Selben ist der neue, vielfach veränderte Sommer-Jahres-Plan der Leipzig-Dresdner Eisenbahn erschienen, der vom 1. Mai d. J. an in Kraft tritt.

Bei der Actien-Gesellschaft „Leberfabrik zu Dohna“ ist Herr Advocat Emil Lehmann zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths ernannt worden, nicht Advocat Otto Lehmann, wie gestern fälschlich angezeigt war.

Herr Restaurateur Gohrmüller theilt mit, daß die vorgestrigte Notiz wegen Ankauf des Cdnauer der Wilsdruffer- und Schloßstraße auf einem Irrthume beruhe. Er habe das Grundstück nicht gekauft.

M. Das alteutsche Stadtwort „was stinkt, das stinkt“ findet nach dem Geschäftsberichte der Dresden'schen Export-Gesellschaft pro 1872 auch dieses Jahr wieder Anwendung, da die Gammeln gegen die in den Wohnungen sehr mittelmächtig sind. Man könnte, wenn man nur wüßte, nicht Actionär wäre, sogar sich dem Bekleidungs- und Heber keine, selbst manere Dividende zu verdienen, vielmehr das Geld zu Zwecken des noch argeren Summen zu seiner completen Einrichtung bedürftigen Unternehmens zu verwenden. Der einzelne stinkt in die Erlaubniß zur Abfuhr des Düngers etc.

Verkauft werden...
10,000 Exemplare.
Interessante...
Herausgeber: Klesch & Reichardt.
Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.